

The Norwegian City Slickers: Mit Fjordpferd Lasse beim Viehtrieb in Sachsen

Rinder getrieben, das hatte ich schon mit meinem Fjordpferd Lasse! Allerdings war das auf einem Kurs gewesen – die Rinder liefen in einer Halle und hatten dort natürlich keine richtige Chance, wegzurennen. Bei dem von Bernd Stamm organisierten Viehtrieb in Sachsen sollte dies anders werden ...

Der Lust auf das „Abenteuer Viehtrieb“ erliegend, machte ich mich auf den Weg: Viele, viele Kilometer die Elbe stromaufwärts Richtung Dresden bis Pusnitz. Ziel: Die Cattleman Ranch von Familie Habendorf, die uns herzlich in Empfang nahm. Kaum hatte ich Lasse abgeladen, gab Achim schon Schwamm und lauwarmes Wasser zur Hand, damit Lasses Schweif, der nach der langen Fahrt ziemlich verschmiert war, wieder zu seiner ursprünglichen Farbe finden konnte.

Am Abend ging es dann auch schon endlich los mit den ersten praktischen Erfahrungen in Sachen Rinderarbeit – wie aus dem Leben gegriffen: Das erste Mal hieß es, auf der Weide an die Herde zu reiten. Zunächst einmal trieben wir dort die Kühe und Kälber, die sich auf mehrere kleinere Gruppen verteilt hatten, zu einer großen Herde zusammen, um mit dieser dann auf der eingezäunten Weide das Dirigieren einer Herde zu üben – das ABC für einen Viehtrieb galt es also zu lernen.

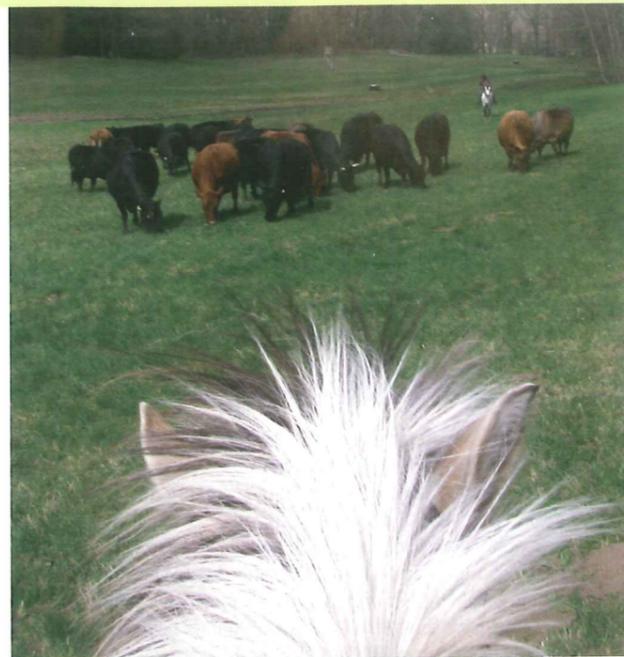
Nach dem Versorgen der Pferde und dem Abendessen gab es also schon viel Gesprächsstoff für einen fröhlichen Abend. Am schönsten gefallen hat mir die Geschichte von Bernd, der von seinem Pferd und einem Kalb erzählte: Bei einem früheren Viehtrieb hatte er ein Kalb vor sich auf dem Sattel mitgenommen, welches es noch zu jung und schwach war, um mit der Herde mitzulaufen. Als er das Kalb schließlich wieder auf die Erde setzte, wick es seinem Pferd nicht mehr von der Seite und suchte unter dessen Bauch nach der Milchbar. Erst nachdem die Herde schon ausgiebig „durchkämmt“ war, machte sich die leibliche Mutter mühsam bemerkbar, so dass der Irrtum aufgeklärt werden konnte. Eine schöne Geschichte und ein gutes Beispiel dafür, wie sehr Pferd und Rind zum Team werden können.



Am nächsten Tag gab es dann, noch einmal auf der eingezäunten Weide geübt worden war, die große Premiere: Der Viehtrieb im nicht eingezäunten Gelände! Als besondere Herausforderung erwiesen sich die frisch bestellten Felder links und rechts unseres Weges ...

So viel war zu beachten und echte Teamarbeit war gefragt: Es kam es nicht nur darauf an, den Pferden die Scheu vor den Kühen zu nehmen, sondern auch wie die „echten“ Cowboys und Cowgirls untereinander zu kommunizieren, Absprachen zu treffen und natürlich vor allem, diese auch umzusetzen.

Rasch kamen mir die Fußballspiele meiner Kindheit in Erinnerung: Dort wurde vor dem Spiel auch abgesprochen, wer vorne, hinten und in der Mitte spielte. Im Spiel waren dann allerdings alle immer dort, wo der Ball war – was nicht immer gut war und zum Erfolg führte!



Ähnlich war es beim Viehtrieb: Wenn die Herde nicht mehr in die gewünschte Richtung lief oder einige unserer Kühe ausbüxten, so lag dies meist daran, dass einer der Cowboys nicht am richtigen Platz war. Und wenn eine Kuh einmal ausgebüxt war, fühlten sich schließlich zu viele Mitreiter auf einmal dafür verantwortlich, die Ausreißer zur Herde zurück zu „cutten“ – zu viele deswegen, weil die wenigen bei der Herde verbliebenen Reiter mehr als genug zu tun hatten, die Herde unter Kontrolle zu halten! Eine knifflige Angelegenheit also, die viel Aufmerksamkeit und Selbstdisziplin den Reitern abverlangte.

Nachdem sich Kühe, Kälber, Rösser und Reiter aber schließlich aufeinander eingespielt hatten, erreichten wir dann doch die Weide, auf der die Herde weiden und ruhen sollte. Nachdem die Tiere zur Ruhe gekommen waren, ließen auch wir unsere Pferde an der Hand oder zum Teil auch frei grasen. Große Freude bereitete uns die Ankunft unseres Futterwagens, der zwar nicht von Pferden gezogen wurde, dafür aber reichlich mit Getränken, Brötchen und Würsten beladen war.

Doch mit Tieren unterwegs zu sein, erfordert in jeder Minute höchste Aufmerksamkeit: Unsere Ablenkung durch den Futterwagen nutzten dann auch prompt einige der Kühe, um einen von der Weide wegführenden Waldweg zu erkunden. Was zunächst so aussah wie der Versuch einer einzelnen Kuh, ein paar besonders leckere Grashalme zu finden, entwickelte sich rasch zu einer „Massenflucht“, der sich fast die ganze Herde anschloss! So rasch es ging, war ich wieder in Lasses Sattel, um die Ausreißer zu verfolgen. Schnell musste ich jedoch feststellen, dass bloßes Hinterherreiten auf dem engen Waldweg die vor mir laufenden Ausreißer nur noch schneller machte. „So geht es nicht!“ dachte ich mir und wendete Lasse von dem Weg ab, um parallel zum Weg, durch den Baumbestand reitend, die Herde einzuholen. Doch immer dann, wenn ich gerade auf die vordersten Ausreißer aufgeholt hatte, verlangsamte dichter werdendes Unterholz das Vorwärtskommen. Die ersten Kühe erreichten vor mir bereits den Waldrand und das frisch bestellte Feld. Zum Glück und durch Zufall hatten wir jedoch ordentliche Kühe, die auf dem Weg zwischen Waldrand und Feld weiterliefen, statt auf das freie Feld zu



laufen. Da auch ich nicht über das Feld reiten wollte, reihte ich mich zwischen den Kühen ein und ritt zusammen mit Ihnen das Feld entlang, bis der Wald auf der anderen Seite einer Wiese zurückwich. Auf dieser bogen die Kühe ab. Endlich, das war meine Chance! Nun konnte ich, einen schnellen Bogen galoppierend, die Herdenspitze überholen. Dirk war inzwischen mit seiner Quarter Horse-Stute von hinten herangekommen, um die Herde ebenso so flott auf der anderen Seite zu überholen. Nachdem wir die Ausreißer von vorne in die Zange nehmen konnten, gelang es uns endlich, die „Stampede“ zu stoppen. Nach und nach trafen jetzt auch die anderen Viehhirten ein – gemeinsam brachten wir „unsere“ Herde zurück zur Wiese beim Futterwagen.

Und wir hatten gelernt: Diesmal blieben stets einige Mitreiter im Sattel oder zumindest direkt bei Ihren Pferden, so dass sie im Fall eines weiteren „Fluchtversuchs“ schnell hätten eingreifen können. Ich hatte Lasse derweil an einem Baum angebunden, wie zuvor schon hunderte Male. Als ich jedoch das nächste Mal in Richtung meines Pferdes schaute, hing nur noch das Halfter ohne Strick am Baum, und ich sah Lasses Hinterteil rasch kleiner werden: Lasse hatte sich am Baum Hals und Kopf gescheuert und sich dabei das Halfter über die Ohren gezogen. Zu allem Überfluss hatten noch zwei weitere Teilnehmer ihre Pferde gar nicht oder zumindest nicht ausreichend festgehalten, so dass sich zu Lasses kleiner werdendem Hinterteil zwei weitere dazugesellten.



Peter, dem eines der Pferde gehörte, piff hinter den drei wegläufigen Pferden hinterher. Und tatsächlich stoppte sein Pferd, um wieder zu ihm zurück zu kommen. Lasse und der andere Flüchtling verschwanden dennoch um eine Ecke hinter den Wald. So blieb uns nichts anderes übrig, als uns zu Fuß in Richtung Hof zu machen, bei dem wir heute Morgen losgeritten waren. Scheinbar waren die beiden dahin zurückgelaufen. Sein Pferd etwa 350 Kilometer von seiner Heimat entfernt zu verlieren, das ist schon ein sehr unangenehmes Gefühl. Insofern waren wir schließlich sehr froh, die beiden auf dem Hof, friedlich grasend wiederzufinden.

Der Weitertrieb der Herde verlief anfangs problemlos. Allerdings hatten mit der Zeit die zwei jüngsten Kälber zunehmend Schwierigkeiten, mit der Herde Schritt zu halten, so dass sie zusammen mit Ihren Müttern zurück blieben. Da die Mutterkühe uns keinesfalls zu nah an Ihre Babys herankommen lassen wollten, schied die Möglichkeit, die Kälber auf den Pferden mitzunehmen, aus. Zu einem echten Drama eskalierte die Situation, als der Großteil der Herde schon wieder auf der eingezäunten Weide stand und die Kälber und ihre Mütter nur noch zweihundert Meter von dieser entfernt waren. Die Kälber wollten einfach nicht mehr weiter laufen! Kam man ihnen mit seinem Pferd zu nahe, griffen die Mütter laut mahnend, mit gesengten Köpfen an. Bei einer solchen Attacke überraschte mich der Entfesselungskünstler Lasse mit der absolut schnellsten Hinterhandwendung, die er jemals unter mir gemacht hat, nachdem der gesenkte Kopf der wehrhaften Mutterkuh schon fast unter seinen Hals verschwunden war. Schließlich gelang es uns aber doch noch die letzten vier Kühe zu den anderen auf die Weide zu bringen.



Am nächsten Morgen, kurz vor der Heimfahrt, gab es dann noch einmal eine kleine Premiere. Wir arbeiteten Jungrinder auf der Wiese das erste Mal vom Pferd aus. Solche Arbeit, bei der es in erster Linie darum geht Kühe und Pferde aneinander zu gewöhnen, nennt man auch „settlen“.

Ein tolles Erlebnis und Abschluss eines super Wochenendes.

Zum Abschluss möchte ich mich noch einmal bei Bernd Stamm für die tolle Organisation bedanken und bei Familie Habendorf für Ihre Gastfreundschaft sowie dafür, dass sie ihre Herde zur Verfügung gestellt haben.

Im Herbst wird Bernd Stamm mit dem Spreewaldtrail einen weiteren Viehtrieb organisieren. **Vielleicht bin ich dann wieder mit dabei!**

www.cattlemanranch.de

Christian Frasch

★

AMERICANA 2011 präsentiert:

REINING MEGA CLINIC

Eintritt 5,00 €
nur an der
Abendkasse

Was Sie schon immer über das Training von Reining Pferden wissen wollten:
2 Stunden geballte Information mit den Top-Trainern

Mike McEntire
2010 NRHA Futurity - Reserve Champion in Oklahoma City

Rudi Kronsteiner
erfolgreichster Reining-Reiter in Europa

Grischa Ludwig
Deutscher Meister + Europameister im Reining



Do. 1. 9., 20h • Messe Augsburg

Veranstalter: AFAG Messen und Ausstellungen GmbH • www.americana.eu
Sportliche Leitung: Ready - Steady - Show GmbH • americana@onlinehome.de